

TIBETOLOGIE

Steinstelen und Blockdrucke

SEIT 2006 ERSCHEINT DAS WÖRTERBUCH DER TIBETISCHEN SCHRIFTSPRACHE, DAS UNS DEN ZUGANG ZU DIESER BUDDHISTISCH GEPRÄGTEN KULTUR ERÖFFNET.

VON PETRA MAURER UND
JOHANNES SCHNEIDER

Tibet blickt auf eine große kulturelle Tradition zurück und besitzt eine umfangreiche Literatur, die westlichen Gelehrten noch bis vor circa 50 Jahren weitgehend unbekannt war. Sie übte nicht nur in Tibet selbst, sondern auch in den angrenzenden, von der tibetischen Kultur mit geprägten Gebieten, wie etwa Nord-Indien, Ladakh, Sikkim, Nepal, Bhutan, der Mongolei und West-China bis nach Südrussland einen großen Einfluss aus.

Die Entwicklung der tibetischen Schrift und Sprache

Die tibetische Sprache gehört zum tibeto-birmanischen Zweig der sino-tibetischen Sprachen; sie unterscheidet sich daher in ihrer Grammatik grundlegend von den in Europa vorherrschenden indogermanischen Sprachen. Die Schrift ist aus Nordwestindien übernommen worden: Der tibetischen Geschichtsschreibung zufolge schickte im 7. Jahrhundert der König Srong-btsan sgam-po (ca. 620–649 n. Chr.) seinen Minister Thon-mi Sambho-ta nach Indien, der dort nicht

nur die tibetische Schrift entwickelt, sondern auch die erste Grammatik des Tibetischen verfasst haben soll. Frühe Zeugnisse des Tibetischen sind die aus dem 8. Jahrhundert stammenden Inschriften auf Steinsteilen, die vor allem Verträge zwischen China und Tibet beinhalten. Die Sprache dieser Dokumente gehört zum Alt tibetischen, dessen Entwicklung mit der Ausbildung des tibetischen Reiches beginnt und etwa im 11. Jahrhundert endet. Danach beginnt der bis zum 18. Jh. dauernde Zeitraum des Mitteltibetischen, in dem sich die klassische Schriftsprache herausbildete. Ein Großteil der tibetischen Literatur wurde damals geschrieben, wobei die größte Schaffensperiode der einheimischen Autoren in etwa zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert liegt. In dieser Zeit festigte sich der Buddhismus im Land und Hunderte von Klöstern wurden errichtet. Zur Verbreitung der Literatur wurde ab jener Zeit die Blockdrucktechnik vermehrt eingesetzt: Hierbei wird der Text in Holztafeln geschnitten, von denen dann Papierabzüge in beliebiger Anzahl hergestellt werden können.

Mit dem Neutibetischen, das etwa ab dem 18. Jh. anzusetzen ist, verbreitete sich eine zentraltibetische Koiné; der Dialekt von Lhasa wird heute als eine Art moderner Hochsprache betrachtet. Daneben existiert eine große Anzahl lokaler Dialekte. Somit können hauptsächlich drei Sprachstufen

Tibetische Bücher bestehen aus losen Seiten im Querformat, die mit Tüchern zusammengewickelt und durch feste Buchdeckel geschützt werden. Detail eines tibetischen Buchdeckels aus den Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek München.



BSE COD. TIBET. 784

unterschieden werden: Alt-, Mittel- und Neutibetisch; die Erforschung der Sprache ist derzeit noch nicht abgeschlossen.

Bedeutung des Buddhismus

Die klassische Schriftsprache beeinflusst auch die moderne; sie ist bis heute in Gebrauch und hat sich nur geringfügig verändert. Gelehrte bedienen sich ihrer vor allem für Abhandlungen über traditionelle Themen. Auch in Ländern, die unter dem Einfluss des tibetischen Buddhismus standen, war sie bedeutsam: In der Mongolei wurde klassisches Tibetisch zur Niederschrift der buddhistischen Literatur und als Klostersprache verwendet.

Erste Wortlisten im 8. Jahrhundert

Von besonderer Bedeutung für den tibetischen Buddhismus ist die vornehmlich religiös-philosophische Literatur, die ab dem 8. Jahrhundert aus dem Sanskrit ins Tibetische übersetzt wurde. Der Tradition zufolge hat der tibetische König Khri-srong lde-btsan (754–797 n. Chr.) Ende des 8. Jahrhunderts eine Konferenz einberufen, auf der Richtlinien für die Übersetzung buddhistischer Texte erlassen und die ersten Sanskrit-tibetischen Wortlisten aufgestellt wurden.

Später, im 14. Jahrhundert, sind die umfangreichen Übersetzungen aus dem Indischen als Kanjur und Tanjur, die Worte des Buddha mit ihren Erläuterungen, kanonisiert worden. Diese Übersetzungen lehnen sich eng an ihre indischen Vorlagen an, ahmen ihre Konstruktionsweisen nach und spiegeln sie meist Wort für Wort wider. Die Sprache dieser Texte ist durch eine Reihe von Eigentümlichkeiten gekennzeichnet. Insbesondere weist sie eine Fülle von Lehnübersetzungen auf, die mit der Einführung des Buddhismus nach Tibet nötig geworden waren;



BSB COD, TIBET, 901

diese neugeschaffenen Fachbegriffe prägen bis heute den Wortschatz des klassischen Tibetischen. Zur Übersetzung buddhistischer Termini griff man dabei oft auf traditionelle indische Etymologien zurück.

Ein Beispiel: *arhant*, die Sanskrit-Bezeichnung für „Heiliger“, ist zunächst das Präsenspartizip zu einem Verb *arhati* „würdig sein“, bedeutet also eigentlich „der Würdige“. Indische Gelehrte deuteten dieses Wort aber gern als *ari-hant* „die Feinde zerstörend“, wobei mit den Feinden die Laster gemeint waren. Auf diese Interpretation geht auch das tibetische *dgra bcom pa* „Feindbesieger“ zurück, mit dem bis heute die Schüler des Buddha bezeichnet werden.

Das Werk der Mönche

Die ersten Übersetzer, Verfasser und Gelehrten waren Mönche. Über Jahrhunderte hinweg prägten sie den Charakter der tibetischen Literatur: Die einheimische tibetische Literatur ist vornehmlich religiösen bzw. religiös-philosophischen Themen gewidmet; außer

Abhandlungen zur buddhistischen Lehre gehören auch Biographien bzw. Hagiographien, Ritualtexte, Gesänge der Yogis, Texte zum Tanz und zur Kunst dazu. Daneben bildete sich ein breites Spektrum an weltlicher und wissenschaftlicher Literatur heraus; ihre Themengebiete sind Grammatik, Poetik, Metrik, Lexikographie, Logik, Astrologie, Astronomie, Divination, Medizin, Geschichte, Geographie, Recht, Handwerk und Musik. Auch solche Werke verfassten überwiegend Mönche; weitere Schriftzeugnisse sind Urkunden und Dokumente.

In vielen Fällen ist eine klare Trennung religiöser und nicht-religiöser Literatur kaum möglich; Geschichtswerke und Biographien beispielsweise orientieren sich häufig nicht nur an historischen Gegebenheiten, sondern verbinden diese mit religiösen Deutungen; sie können daher beiden Bereichen zugerechnet werden. Rein säkulare Biographien wurden erst nach der Machtübernahme durch die Chinesen im Jahre 1959 verfasst.

Darstellung einer buddhistischen Gottheit und eines tibetischen Mönches aus der dGe-lugs-pa-Schule in einer Handschrift des tibetischen Totenbuchs mit mongolischer Übersetzung.

Illustrationen aus einer Handschrift zur tibetischen Geomantie nach dem 32. Kapitel des Vaidurya dkar-po.



BSB COD, TIBET, 985



BSE COD. TIBET. 900

Acht Garudas, mythologische Fabelwesen. Neuzzeitliches Interesse

Aus einem Werk des 5. Dalai Lama, der im 17. Jh. regierte. Frühste Mitteilungen über die tibetische Literatur stammen von Missionaren, so etwa dem Jesuiten Ippolito Desideri (1684–1733) im 18. Jahrhundert. Etwa ein Jahrhundert später gelangte der ungarische Sprachforscher Alexander Csoma de Körös (1784–1842) auf der Suche nach dem Ursprung des Ungarischen bis nach Tibet; auf ihn gehen die ersten detaillierten Beschreibungen der tibetischen kanonischen Literatur und Grammatik zurück. In den 30er und 40er Jahren des 20. Jahrhunderts waren es vor allem der Russe A. I. Vostrikov und der Italiener Giuseppe Tucci (1894–1984), die erste wissenschaftliche Informationen über die tibetische Literatur lieferten. In den Jahrzehnten nach der Flucht des Dalai Lama und Tausender Tibeter nach Indien wurde begonnen, tibetische

Texte in großem Umfang nachzudrucken und damit zum ersten Mal auch im Westen zugänglich zu machen. Mit dem Anstieg der Publikationen stieg das Interesse für die tibetische Literatur, doch bisher wurde nur ein geringer Teil der Werke übersetzt. Dies bedeutet zugleich, dass der tibetische Wortschatz noch lange nicht erschlossen ist.

Tibetforschung an der Akademie

Etwa zur gleichen Zeit beabsichtigten der Sinologe Erich Haenisch sowie der Indologe und Iranist Helmut Hoffmann, beide Mitglieder der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, die Erforschung der Sprache und Kultur Tibets auf eine solide Grundlage zu stellen: Auf ihre Anregung wurde im Jahre 1954 die Kommission für zentral-

asiatische Studien der Bayerischen Akademie der Wissenschaften eingerichtet. Sie sollte sich hauptsächlich mit dem Wortschatz des Tibetischen befassen, mit dem Ziel, Wortbedeutungen mit Textstellen aus der Originalliteratur umfassend zu belegen. Man begann Wortbelege auf Karteikarten zu übertragen. Drei Gruppen von Quellen wurden hierfür herangezogen: Wörterbücher aus Tibet selbst, Originaltexte sowie Glossare zu wissenschaftlichen Textbearbeitungen. Die wichtigsten Gattungen der tibetischen Literatur sind repräsentativ berücksichtigt, bei der Auswahl der Wörter wurde besonders auf seltene Termini geachtet. Damit wurde eine weltweit einzigartige Belegstellensammlung geschaffen, aus der das *Wörterbuch der tibetischen Schriftsprache* erstellt wird. Jedes Wort wird darin nach Möglichkeit für die wichtigsten Epochen und Gattungen der Literatur mit geeigneten Textstellen belegt; dabei werden Bedeutungswandel, orthographische und grammatische Varianten und Konstruktionsweise gleichermaßen berücksichtigt. Die Belegstellen werden auf Tibetisch zitiert und ins Deutsche übersetzt. Im Jahr 2005 erschien die erste Lieferung des Wörterbuchs; eine zweite folgte 2006, die dritte ist in Druck. Der Abschluss des Wörterbuchs ist für das Jahr 2020 geplant.

Die Autoren sind wissenschaftliche Mitarbeiter der Kommission für zentral- und ostasiatische Studien der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.



BSE COD. TIBET. 922